

13. Dezember 67

schwabingpress

Bernhard Schulz

Kanonenkugel und Gebetsmühle

12

21

In einer Gasse meiner Heimatstadt gibt es dicht nebeneinander fünf Geschäfte, die Handel mit Antiquitäten betreiben. Sie haben sich dort zusammengefunden, vielleicht weil die Mieten in der Altstadt niedriger sind und das verwitterte Gemäuer sich so originell den Charakter der "Altortümer" anpaßt, die hier gehortet werden.

Obwohl in dieser Gasse auch Damenhüte, Kleiderstoffe und Tapeten verkauft werden, sind Antiquitäten doch die eigentliche Lockspeise der Schaufenster. Es gehört Überwindung dazu, an diesen seltenen und edlen Dingen vorbeizugehen, ohne sie zu begehren.

Damenhüte, Kleiderstoffe und Tapeten geraten aus der Mode. Aber Antiquitäten sind Dinge, die niemals alt genug werden können. Ja, ihr Wert besteht geradezu aus Alter. Die Antiquitäten in dieser Straße bilden einen reizvollen Gegensatz zu den Bemühungen der übrigen Geschäftsleute, ihren Kunden möglichst neuzeitlich entgegenzukommen.

Das Sammeln von Antiquitäten ist ein Laster, ähnlich wie Rauchen und Trinken. Man kann daran zugrunde gehen, inden man sich an einen Sakristeischrank aus dem fünfzehnten Jahrhundert, in dem man sein Fernsehgerät verstecken will, finanziell übernimmt. Die Freude am Besitz kostbarer Pretiosen ist unabhängig vom Einkommen: auch den armen Mann überrieselt Gier beim Anblick einer Hochzeitskette aus Bernstein, die zu ihrer Zeit eine Kuh kostete.

Aber es gibt auch Kostbarkeiten, für die man nicht gleich eine Kuh hergeben muß. Alte Porzellane zum Beispiel, böhmische Rubingläser, englisches Zinngeschirr und Delfter Kacheln. Landkarten und Stiche, Ikonen und Kaminhunde sind nicht unerschwinglich. Im Antiquitätenladen kann es geschehen, daß sich eine Ikone, die doch heilig ist, an einen Kaminhund lehnt, der sehr unheilig ist.

Ordnung muß nicht sein. Erst die Unordnung, das Durcheinander, der Krinskrans rufen die rechte Atmosphäre hervor. Staub der Jahrhunderte mischt sich mit einem Hauch von Parfüm aus Gobelins und Brokaten, die einst in Fürstenzimmern als Sesselbespannung dienten.

Sagte ich 'Krinskrans'? Ach, es ist ein Vergnügen, dies und jenes in die Hand zu nehmen und nach dem Ursprung zu fragen. Da sind Faustkeile aus der Steinzeit und eine Kanonenkugel aus dem Dreißigjährigen Krieg. Da ist eine Tabakdose aus Tulasilber mit Troika-Motiv und ein Enkolpion aus dem 12. Jahrhundert.

"Was ist ein Enkolpion?"

"Ein Brustkreuz für Popen."

"Und was ist ein Pope?"

./

Hier kann man lernen. Lernen zum Beispiel, daß die Damen des Rokoko in Dekolleté ihrer Ballrobe eine "Maschine zum Flohfangen" trugen. Es ist ein löcheriges Ding, das wie ein Pfefferstreuer aussieht und innen mit Honig bestrichen wurde. Der Honig zog die Flöhe an und hielt sie fest, bis der Ball zu Ende war.

"Daß es solche Dinge noch gibt!"

"Es gibt alles noch", antwortet der Antiquitätenhändler, "man muß es nur aus den Ecken herausholen!"

Und er holt heraus: Reiterpistolen aus friderizianischen Tagen und malayische Schwerter, siebenarmige Leuchter und emaillierte Pillendosen, tibetanische Gebetsmühlen und römische Münzen, süße Putten und griesgrünige Bürgerporträts, Jagdstiche und Stadtansichten, Likörgläser und Elfenbeinschnitzereien, Miniaturen und Silberschmuck.

Und das Großartigste ist eine Spieluhr, deren Walzenarsenal von Weihnachtslied bis zur Alpenschnulze lauter zuckriges Klingelingeling enthält. Die müßte man haben.

--- --

Beleg und Honorar bitte senden an

Dr. Erika Zeise. 8 München 13. Tengstr. 50. PS München 174951